



Im Frühjahr am Zibin

Eine Wanderung durch das südsiebenbürgische Hügelland
Von Eckbert Schneider

Verlag Neuer Weg Bukarest 1972

-171-

Im Frühjahr, wenn in den nahen Gebirgen noch Schnee liegt, am Hammersdorfer Berg aber schon die ersten Frühlingsblumen ihre Knospen öffnen, und dann wieder im Herbst, wenn sich die Wälder bunt färben und Schlehen und Hagebutten auf den Hutweiden reifen, sieht man an Sonn- und Feiertagen die Bürger der Stadt am Zibin, junge und alte, einzeln oder in Gruppen über den Hammersdorfer Berg wandern und sich an der weiten Aussicht, an Luft und Sonnenschein, an Pflanze und Getier erfreuen. Von hier aus hat man eine gute Übersicht über die Zibinssenke und die angrenzenden Gebirgszüge und Berggipfel, die wir auch den Ortsfremden empfehlen möchten, wenn sie auf ihrer Durchreise ein paar Stunden dafür aufbringen können.

Der Hammersdorfer Berg erhebt sich im Osten rund 200 Meter über die Zibinsau und bildet mit dem Alten Berg, dem Salzburger und Grossscheuerner Berg und den Hügeln, die sich nord- und südwärts anreihen, den Abschluss des siebenbürgischen Hügellandes. Er ist von Sibiu aus mit dem ständig verkehrenden Stadtbus (Linie 4) leicht und in kurzer Zeit zu erreichen. Am besten steigt man bei der Schule aus und ist nach etwa einer halben Stunde Aufstieg durch die Malinului-Strasse auf dem Kamm des Berges. Eine weite Aussicht erschliesst sich dem Wanderer vom Heldendenkmal oder von der Grigorispitze (598 m) aus. An den Ufern des Zibins und auf dessen unteren Flussterrassen breitet sich Sibiu mit seinen mittelalterlichen Türmen und Stadtmauern, seinen alten und neuen Wohnvierteln, seinen Industrie- und Parkanlagen aus und verliert sich im Grün des Erlenparks und des Jungen Waldes (Dumbrava Sibiului) den Ausläufern des Zibinsgebirges zu (Cindrel 2245 m, Paltinis 1400 m, Götzenberg 1305 m). Am Fuss der Gebirge, am Ausgang der Flusstäler erkennt man im blauen Dunst der Ferne die Bauern- und Hirtendörfer der «Marginimea Sibiului»: Rasinari, Orlat, Gura Riului. Unter dem steilen Mällseifen liegt das freundliche Cisnadioara versteckt, und in der weiten Zibinsau macht sich die stattliche Gemeinde Cristian breit. Nach Süden öffnet sich die Zibinssenke dem Altal und Rotenturmpass zu, der als tiefe Kerbe im Gebirgswall der Südkarpaten das walddreiche Zibins- und Lotrugebirge im Westen vom hohen Felsengrat der Fogarascher Gebirge im Osten scheidet. Nördlich von Sibiu breiten sich bis jenseits von Kleinscheuern die ausgedehnten, einstmals stark versumpften, heute zum Teil in Ackerland umgewandelten Reussbachwiesen aus. An den Sumpfrändern der alten, allmählich austrocknenden Bachmäander - der Reussbach selbst wurde eingedeicht - wächst zwischen Binsen und Blutweiderich, in Gesellschaft der sibi-

-172-

rischen und Wasserschwertlilie (*Iris sibirica* und *Iris pseudacorus*) eine botanische Seltenheit, der **Riesenwegerich** (*Plantago maxima*), ein Gast vom fernen Wolgastrand, der hier seinen einzigen Standort in Rumänien hat. Noch weiter nördlich, vor dem Städtchen und Heilbad Ocna Sibiului, findet man um die in alten Salzgruben entstandenen Solteiche, auf salzverkrusteten Flächen Pflanzen und Tiere Östlicher Salzsteppen und Meeresgestade, die ebenfalls als Seltenheiten für diesen Raum anzusehen sind.

Kreuzweg der Blumen

Schon die heimischen Naturforscher des vorigen Jahrhunderts haben die Gegend um Hammersdorf als einen wahren botanischen Garten bezeichnet. Tatsächlich findet man hier eine Pflanzen- und Tierwelt, wie sie in einer solchen Buntheit und Vielgestaltigkeit nicht überall anzutreffen ist. Rumänien ist ein wahrer Kreuzweg der Pflanzen und Tiere, und im kleinen finden wir dieses auch, auf dem engeren Gebiet Südsiebenbürgens bestätigt. Hier geben sich Pflanzen- und Tierarten aus allen Himmelsrichtungen ein Stelldichein, wobei das mitteleuropäische Element den Grundstock bildet. An günstig gelegenen Standorten haben sich im Laufe der Jahrtausende, in Zeiten, die für ihre Verbreitung klimatisch besonders günstig waren, Vertreter östlicher und westlicher, nördlicher und südlicher Faunen- und Florengebiete angesiedelt. Sie bilden hier die verschiedensten Lebensgemeinschaften, (Biozöosen). Ihre Verteilung im Gebiet hängt von den Lebensansprüchen, die sie aus ihren Ursprungsgebieten mitgebracht haben, und von den vorgefundenen Lebensbedingungen ab.

Schon im April sind die sonnigen Berglehnen übersät mit Tausenden gelben Blüten des **Frühlingsfingerkrautes** (*Potentilla arenaria*). Dazwischen öffnen sich die silberweiss behaarten Blütenkelche der **Kuhschelle** (*Pulsatilla montana*). Ihr Haarkleid ist ein Schutz vor zu starker Wasserverdunstung und eine Anpassung der Pflanze an trockene und windige Standorte. Der schönste Schmuck der sonnigen Südhänge ist das grossblütige leuchtend gelb blühende **Adoniströschen**, das bei uns unter Naturschutz steht. An den Waldrändern blüht, stellenweise in dichten Beständen, die aus den Waldsteppen Osteuropas stammende **Zwergmandel** (*Amygdalus mana*), ein niederer Strauch mit hellrosa Blüten. An wenigen Stellen, z.B. über dem Generalbrunnen im Hammersdorfer Tal, blüht Anfang Mai die strauchförmige **Zwergkirsche** (*Cerasus fruticosa*), die nicht höher wächst als die etwas früher blühende Schlehe und ebenfalls aus Osteuropa eingewandert ist. An den kahlen, stark beweideten Südhängen der Umgebung von Mediasch, auf den Eibesdorfer



Adoniströschen

-173-

und Meschener Bergen öffnet in Gesellschaft von Adoniströschen und Kuhschelle, die **Zwerghyazinthe** (*Hyacinthella leucophaea*) in grosser Zahl ihre blassblauen Blüten. Stellenweise wächst sie so dicht, dass man auf einer Fläche von einem Viertel Quadratmeter über 70 Exemplare zählen kann!

Bunt blüht es im April und Anfang Mai im Eichen- und Weissbuchenwald. Die **Hundszahnlilie** (*Erythronium denscanis*) gibt dem Waldboden einen rosa Anflug. Bei uns ist sie aus dem Frühlingswald nicht wegzudenken. Zu gleicher Zeit entfaltet sich die **Nieswurz** (*Heleborus*

purpurascens), und die schönen Blüten des **Blausterns** (*Scilla bifolia*) leuchten aus dem Gebüsch. Später beherrschen die Scharen des **Buschwindröschens**, das blaurote **Lungenkraut**, **Lerchensporn** und **Gelbstern** den Waldboden. Pelzige Wollbienen und Wollschweber summen. Zitronenfalter, Tagpfauenauge und Aurorafalter schweben um die nahrungspendenden Blütenkelche. An sonnigen buschreichen Waldrändern gaukelt der schöne, aber seltene Osterluzeifalter, ein Kind des Südens in unserer Falterwelt.

Im Mai beginnen die Südhänge immer bunter zu werden. **Zwergschwertlilie** (in einer violetten und einer gelben Form) und **Ungarische Schwertlilie** schmücken die Schafschwingel- und Federgrasfluren, und die grossen weissblühenden Büsche des **Tatarischen Meerkohls** (*Crambe tatarica*) locken mit ihrem Duft Hunderte von Insekten an.

Anfang Juni erreicht dann die Farbenpracht der Steppenwiesen ihren Höhepunkt. Die purpurroten Blütenkerzen des roten **Natternkopfes** kontrastieren angenehm mit den silberweiss glänzenden Federgrannen des Johannis- oder Federgrases, die schwarzpurpurne **Flockenblume** (*Centaurea atropurpurea*) mit dem von **Klapertopf** und **Pfeilginster** (*Genista sagittalis*) gelb gefärbten Hintergrund. Die **Heckenrose** und die niedere **Gallische Rose** blühen. Die Blütenköpfe der **Silberscharte** (*Jurinea mollis*) streuen rote Tupfen in die Hänge. **Wiesenspierstaude** und **Salbei** sowie unzählige andere Arten vervollständigen das Bild der offenen Wiesenlandschaft. Den rosa Blüten der **Schlangenzunge** (*Scorzonera purpurea*) entströmt ein zarter Vanillegeruch, der ihr bei der Landbevölkerung auch den Na-



Zwergkirschenblüte

-174-

men «Vanilleblomen» eingetragen hat. An südgeneigten Wald- und Gebüschrändern bildet der **Diptam** dichte Bestände. Die ganze Pflanze strömt einen starken ätherischen Geruch aus, und wer eine empfindliche Haut hat, soll eine Berührung mit ihr vermeiden, weil sie einen heftigen Ausschlag verursachen kann. An den kahlen Lehnen des Naturschutzgebietes Zakelsberg bei Grossscheuern wiegen sich die blauen Blüten der nickenden **Salbei** (*Salvia nutans*) im Wind.

Was kriecht denn da?

Während die **Heidelerche** über den offenen Berghängen noch ihr melodisches Lied trillert, streichen Anfang Mai aus dem Süden die Scharen der bunten **Bienenfresser** flötend über das Land. Es sind Charaktervögel der kahlen sandigen Südhänge im ganzen Hügelland und überall anzutreffen, wo sie an steilen Sandwänden Gelegenheit zum Nisten in selbstgegrabenen Erdröhren finden. An ähnlichen Standorten sonnt sich von den ersten warmen Frühlingstagen an neben der gewöhnlichen **Zauneidechse** die prächtig grün und blau gefärbte, südliche **Smaragdeidechse**. In der Dämmerung ist aus den Kopfweiden der Flussauen und den abgelegenen Obstgärten das eintönige, melancholische Rufen der verborgen lebenden Zwergohreule zu vernehmen.

Während des Tages bevölkert eine Unzahl kleiner und kleinster Tiere geschäftig die Bodenoberfläche, das Labyrinth der Kräuter und Gräser, das Gesträuch und die nektarspendenden Blüten. Da krabbeln die langgehörnten **Erdböcke** (Dorcadion) verschiedener Art, echte Steppentiere mit längsgestreiften Flügeldecken, eilig durch den Graswald. Blitzende **Sandlaufkäfer** (Cicindela) jagen nach winzigen Beutetieren. Träge, dickleibige, blauglänzende **Ölkäfer** fressen, schwarz und rot gezeichnete **Ritterwanzen** saugen mit ihrem Russel an niederen Pflanzen. Über den bunten Blumentepich schweben ebenso bunte Schmetterlinge. Neben gewöhnlichen, allgemein verbreiteten Arten fallen dem Kenner auch seltenere Exemplare auf, die bei uns nur an bestimmten Orten vorkommen und Vorposten osteuropäischer oder balkanischer Faunengebiete sind. Zu ihnen zählt ein östlicher **Postillion** (Colias chrysotheme), ein **Schreckenfalter** (Melitaea trivia), ein **Perlmutterfalter** (Argynnis hecate), ein balkanischer **Bläuling** (Philotes baton schiffermülleri) und viele andere. Aus den Lippenblüten der Salbei holen sich Hummeln und Langhornbienen (Eucera) den Nektar.

Dickleibige Abhandlungen würden nicht ausreichen, ein auch nur annähernd naturgetreues Bild von dem reichen Leben zu geben, das sich während der Frühlingsmonate in den Wiesensteppen des südsiebenbürgischen Hügellandes entfaltet. Die Vielfalt der Gestalten, der Farben und Strukturen ist einfach unbeschreiblich, und man kann mit Wilhelm Busch, ausrufen, «dass es nichts gibt, was es nicht gibt»! Freilich, drängt sich einem nicht alles von selber auf, man muss schon ein wenig tiefer in das Halmengewirr der Wiese, in den Strauch und in die Blütenkelche schauen, um etwas von dem Zauber dieser Kleinwelt zu erfassen. Dass dieses Gewimmel von Pflanzen und Tieren mit lateinischen Namen bedacht und in ein überaus kompliziertes wissenschaftliches System gebracht wurde, darf uns dabei nicht weiter stören, denn «viele Namen hörst du an, und immer verdrängt, mit barbarischem Klang, einer den andern im Ohr» (Goethe, Metamorphose der Pflanzen). Nur diese Empfehlung noch an den Naturfreund und Wanderer: Verachte und versäume das Hügelland nicht! Wie die Bergwelt und das Delta hat es seine Eigenart, seine Schönheiten und Reize. Man muss sie nur zu entdecken wissen!

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Verlages "[ADZ International Press SRL - Bukarest](#)" (Rechtsnachfolger des Verlages "Neuer Weg Bukarest") für die Land-Streicher-Reisehomepage.

Ende 1992 hat das Redaktionsteam der Zeitung "Neuer Weg Bukarest" den Neuanfang gewagt. Seit 1993 erscheint die "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" (ADZ) fünfmal pro Woche und kann über www.adz.ro abonniert werden!